



*Eine frische
Brise*

BRIEF AUS GRANDCHAMP 2010

„Es ist zu spät, um pessimistisch zu sein“

Wie ein Leitmotiv begleiten diese Worte die letzten Bilder des Films „Home“ von Y. Arthus-Bertrand. Dieser erzählt die Geschichte unserer Erde - eine Quelle des Staunens -, beschreibt die Bedrohungen, denen sie derzeit ausgesetzt ist, und die katastrophalen Folgen unseres Fortschritts, bevor einige Initiativen gezeigt werden, die von einem verantwortungs- und respektvolleren Umgang mit der Schöpfung zeugen.

„*Es ist zu spät, um pessimistisch zu sein.*“ Man kann diesen Satz auch auf die Lage der Welt im allgemeinen beziehen mit ihren Umwälzungen und den immer schnelleren Veränderungen unserer Zeit - und auch auf die Lage der Kirche, die hierzulande schwierige Zeiten erlebt: Sie sieht sich auf schmerzliche Weise in Frage gestellt, sie erlebt die Gleichgültigkeit in den Gemeinden und den Mangel an Berufungen; wie im Exil lebt sie am Rand der Gesellschaft.

Die Realität ist offensichtlich. Es geht nicht darum, sie zu leugnen oder den Ernst der Lage zu verharmlosen. Wir müssen jedoch den *Blickwinkel ändern*, dürfen uns nicht in einer pessimistischen Sicht einschliessen lassen, weder im Blick auf die Gegenwart noch auf die Zukunft, uns nur an der Dunkelheit aufhalten, an dem, was nicht mehr ist oder ausweglos scheint. Es geht darum, auf das zu schauen, was auch da ist: die Zeichen der Hoffnung, die einen neuen Aufbruch zeigen - eine Vielzahl von ökonomischen, ökologischen, sozialen und kirchlichen Initiativen, die oft nicht viel Lärm machen, jedoch neue Wege öffnen.

„*Es ist zu spät, um pessimistisch zu sein.*“ Ja, es stirbt etwas ... und etwas anderes ist im Entstehen. Können wir uns auf diesen Blickwinkel des Glaubens einlassen, der nicht naiv ist, der vielmehr versucht, mitten in dem, was IST, die Zeichen dessen, was wächst, des Neuen, das gerade entsteht, zu entdecken? „*Siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht?*“ (Jes 43,19)

... ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht?

Schon die Propheten kündigten eine andere Zukunft, eine neue Schöpfung an: für sie bedürfte es einer inneren Verwandlung durch eine neue Ausgiessung des Heiligen Geistes. Sie sahen eine neue Welt der Gerechtigkeit und des Friedens, die mit dem Kommen eines Gesandten, des Gesalbten Gottes, beginnen würde - für uns: Jesus Christus. Das stärkste Zeichen dieses Neuen, das plötzlich in die Geschichte einbricht, verändert zutiefst den Lauf der Ereignisse: Ostern, die Auferstehung Christi, und die Gabe des Heiligen Geistes, der kommt, um in uns zu wohnen.

„*Es ist zu spät, um pessimistisch zu sein.*“ Es braucht manchmal viel Mut, um das Vertrauen zu wählen und um uns in unseren Nächten wieder und wieder dem Licht zuzuwenden, dem Licht des Lebens, das stärker ist als der Tod, dem Licht

einer Liebe, die niemals aufhört. Gerade in unserer heutigen Situation, hier und nirgends sonst spricht Gott zu uns, geht der auferstandene Christus mit uns, erneuert der Heilige Geist unsere Erde wie eine unerschöpfliche Quelle neuen Lebens.

Können wir unser Leben immer mehr in diesem Licht betrachten? Es ist eine Einladung, *unseren Blickwinkel zu ändern* und immer tiefer wahrzunehmen, wie alles Geschaffene eins ist. Es ist eine Einladung, uns zu öffnen für die gegenseitige Abhängigkeit von allem, was ist, von allem, was lebt. So nehmen wir demütig unseren Platz unter den Geschöpfen ein, denn Gottes Liebesbund mit der Menschheit erstreckt sich auf die ganze Schöpfung.

Noch heute wartet die ganze Schöpfung „*sehnsüchtig auf das Offenbarwerden der Kinder Gottes*“ (Röm 8,19), die eine versöhnte Menschheit bezeugen. Überall unter Gottes Himmel bemühen sich Männer und Frauen, Frieden zu stiften und die Gewaltfreiheit des Evangeliums zu leben, in der Achtung vor der unendlichen Würde des Menschen und aller Formen von Leben auf der Erde.

Wie eine Geburt bereitet sich die neue Zeit in uns vor. Die allmähliche Verwandlung unseres Lebens bringt unser eigentliches Wesen hervor, das, was wir in der Tiefe sind: Söhne und Töchter des Vaters nach dem Ebenbild des Sohnes. Die neue Schöpfung Gottes kommt durch unsere verwandelten Herzen hindurch in die Welt.

Jesus, „*sanft und von Herzen demütig*“, hat uns den Weg eröffnet. Er, der geliebte Sohn, ist der Mensch, wie Gott ihn sieht, ihn sich wünscht und nicht aufhört, sich ihn zu erhoffen. Er lädt uns ein, seinen Schritten zu folgen: „*Selig die geistlich Armen ... die Trauernden ... die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit ... die Barmherzigen ...*“. Indem er die Seligpreisungen verkündet, enthüllt Jesus das Geheimnis seines Lebens: In ihm ist alles Gabe. Er empfängt sich als Sohn aus der Hand des Vaters, seine Worte, seine Gesten, von einem Augenblick zum andern. Ihm folgen heisst, uns der Kraft und Sanftmut des Heiligen Geistes zu öffnen, der unser Leben seinem Leben angleichen möchte.

Das Evangelium will aus uns Zeuginnen und Zeugen einer künftigen Welt machen. In den Seligpreisungen weht ein neuer Geist, der Geist des Reiches Gottes, das verborgen mitten unter uns schon gegenwärtig ist. Er ist auferstanden - Christus, unsere Hoffnung. Er geht uns im Licht von Ostern voraus und ruft uns zu:

***Auf, die Demütigen!
Ja, sie werden das Land erben!***

***Selig die Sanftmütigen,
denn sie bekommen Anteil am Land!***

Eine tiefe Begegnung mit einer Freundin unserer Schwestern in Algerien, eine ReTraite „Fasten und Beten“, die Instandhaltung unserer Häuser, Überlegungen zu einer neuen Aufteilung unserer Arbeit ... Kleine Ausschnitte aus unserem Alltagsleben waren Gelegenheiten für wertvollen Austausch. Im folgenden einige beispielhafte Beiträge.

Das Erleben von Lallia hat uns besonders bewegt. Sie hat es uns am Tag vor ihrer Hirnblutung gegeben, an der sie ein paar Tage später gestorben ist. Sie, die Algerierin, Muslimin, enge und langjährige Freundin unserer Schwestern in Algier - wie auch der ganzen Kommunität -, hat im Sommer einige Wochen bei uns verbracht. Dieser neuerliche Aufenthalt während unseres Schwesternrats fiel mit dem Ramadan zusammen, den sie intensiv lebte. Sie war glücklich, mit uns zu beten, und mehrere Schwestern konnten abends mit ihr das Fastenbrechen begehen.

* * *

Lallia

Beim Jahrestreffen unserer Kommunität hatten wir Lallia gebeten, einige Zeilen für unseren Brief zum Jahresende zu schreiben. Da sie nicht sehr gut sah, stellten wir ihr Fragen und notierten diese Zeilen nach ihren Angaben am Nachmittag des 26. August.

„Es wird ein Gewinn für dich sein,
wenn du verschiedene Formen
von Religion kennst.
Jede enthält etwas,
das deinen eigenen Glauben nährt.“

Tierno Bokar (1875 - 1939)

1966 bin ich zum ersten Mal nach Grandchamp gekommen, zusammen mit einer Schwester der Fraternität in Algier. Was mir bei der Ankunft in Grandchamp gleich aufgefallen ist, war das Schild „Sackgasse“, das für mich in krassem Gegensatz zur Offenheit der Kommunität steht. Es war das erste Mal, dass ich als Muslimin in einer Kirche gut aufgenommen wurde. Vieles erlebte ich in Grandchamp zum ersten Mal.

Seit dem ersten Gebet in der Kapelle im Haus Béatitudes, später in der Arche, habe ich die Gegenwart und die Liebe Gottes gespürt. Die Einfachheit und Bescheidenheit der Kleidung haben mich als Zeichen der Demut vor Gott sehr berührt. Ich ging tagsüber oft alleine in eine Kapelle, um zu beten.

Heute ist der Gästeempfang immer noch derselbe, und die Kommunität ist grösser und moderner geworden. Ich habe dort nach wie vor meinen Platz, wie von Anfang an. Ich lerne immer viel aus der Lesung der Evangelien bei den Gebetszeiten, und ich finde da zahlreiche Parallelen zum Koran. Ich kann dem Gebet sehr gut folgen und es geniessen, so wie es Tag für Tag gebetet wird. Ich liebe die Seligpreisungen, sie sind so tief und wahr. Ich würde sie am liebsten jeden Morgen hören, damit sie mich den ganzen Tag und die ganze Nacht begleiten.

Was mich nach Grandchamp zieht, ist ein Bedürfnis, Heiterkeit und Frieden wiederzufinden. Es ist ein Ort, an dem ich gerne gelebt hätte, wenn ich nicht zutiefst muslimisch wäre. Es ist ein Ort der Erneuerung, den ich brauche. Als ich in Mekka war, habe ich an der Kaaba für alle Schwestern gebetet, für die lebenden und für die, die uns im Licht vorausgehen.

Möge Gott euch schützen und im Frieden und in der Fülle bewahren.

Lallia
Grandchamp, den 26. August 2010

Unsere liebe Freundin Lallia ist am Sonntag, den 29. August, infolge einer Hirnblutung gestorben, die sie zwei Tage zuvor in Grandchamp erlitten hatte. Sie ist an einem Freitag, dem 20. Tag des Ramadan, zu Boden gestürzt und am Sonntag zur Stunde des muslimischen Morgengebets gestorben. Ihr ganzes Leben ist in diesen zwei symbolischen Tagen enthalten.

„Es gibt drei Wahrheiten:
deine Wahrheit,
meine Wahrheit und
die Wahrheit“

Tierno Bokar

Heutzutage ruft der Islam oft Furcht und Feindseligkeit hervor, und in der Folge eine globale Ablehnung der arabisch-muslimischen Welt. Es ist wichtig, dass wir ein offenes Herz für einen authentischen und toleranten Islam haben.

Théodore Monod sagte über einen Schüler von Tierno Bokar: „Er war Moslem und ich Christ, aber unsere religiösen Überzeugungen gingen in dieselbe Richtung.“ Wir könnten dasselbe von Lallia sagen. Durch die Tiefe ihrer Treue zum Gebet und ihrer Koranlektüre hatte sie ihr Herz geweitet; so zeigte sie uns ein leuchtendes Gesicht des Islam. Ihr Tod mahnt uns, Zeugnis davon abzulegen, dass wir zu einer grossen Wolke von Glaubenden gehören. Wir haben die Möglichkeit, neue spirituelle Horizonte zu eröffnen. Wir haben die Wahl, unser Herz zu weiten (oder auch nicht), wenn wir die muslimische Mystik entdecken, die voller Leben ist. Diese

Entdeckung wird dazu führen, dass wir uns tiefer in unserem eigenen Gebetsleben verwurzeln. Und wir können unseren muslimischen Freundinnen und Freunden die Schätze unseres Glaubens grosszügig eröffnen, ohne sie bekehren zu wollen und ohne Angst zu haben - einfach nur im Teilen unserer gegenseitigen Reichtümer. Auf diese Weise werden wir beständig „geistliche Räume der Freude, des Friedens und des Vertrauens“ eröffnen.

* * *

Fasten, Ökologie und Spiritualität

Jedes Jahr bieten wir eine Retraite „Fasten und Beten“ an, die von Sr. Christianne und Frau Dr. Françoise Wilhelmi de Toledo begleitet wird. Im Sommer 2011 findet sie zum 30. Mal statt! Die Praxis des Fastens gibt es in den meisten religiösen Traditionen. Heutzutage ist das Fasten sicher ein bevorzugter Weg, um unseren richtigen Platz in der Schöpfung wiederzufinden. Es ist auch eine Einladung zum Teilen. Ein Teilnehmer der diesjährigen Retraite, ein Fachmann für Umweltwissenschaften, stellt eine Verbindung zwischen Ökologie, Fasten und Spiritualität her:

Man kann sich aus verschiedenen Gründen zum Fasten entschliessen, zum Beispiel, um das leibliche und geistliche Wohlbefinden zu erhöhen oder um besser meditieren zu können, usw. Aber Fasten bedeutet mehr noch, sich auf eine Erfahrung einzulassen, von der man nicht im Voraus weiss, was man dabei entdecken wird. Fasten ermöglicht eine geistliche Erfahrung. Wir leiden unter Ängstlichkeit und dem Gefühl des

Mangels. Wir vermeiden uns selbst. Wir projizieren ständig unsere Wünsche in die Zukunft oder trauern der Vergangenheit nach. Wir hetzen dauernd durch zu knappe Termine und Räume. Wir sind frustriert und unzufrieden und dadurch erschöpft. Das Fasten lässt uns all das durch die Leere ersetzen. Es bedeutet Entschleunigung, Raum und Innerlichkeit, so dass wir psychische Regungen, Gefühle, Empfindungen und Emotionen annehmen und bewusst erleben können. Das Fasten eröffnet einen Raum, der es uns ermöglicht, uns aller Dimensionen unseres Seins - Körper, Psyche und Geist - bewusst zu werden und nach und nach mit einer Dimension in uns in Berührung zu kommen, die nicht mit Empfinden, sondern mit Vertrauen zu tun hat. Wir bekommen Zugang zu einem Bewusstsein, das Loslassen von Anstrengung ist, ein Sich-Überlassen an die inneren Regungen, um die Schicht in uns zu erreichen, die still und voll Vertrauen ist. Man erahnt, dass es möglich ist, nicht dem Tod entgegenzurennen, sondern wirklich in der Gegenwart zu leben, in ihr präsent zu sein.

Noch etwas Wesentliches: Im Fasten habe ich wieder gelernt, mich zu ernähren und mir bewusst zu werden, was Essen bedeutet. Das ist nämlich etwas, das unsere Überfluss- und Wachstumsgesellschaft völlig aus dem Bewusstsein verdrängt hat. Fasten bedeutet, dass man Tätigkeiten, die man mechanisch mehrmals am Tag verrichtet, einmal aussetzt: irgend etwas irgendwann und irgendwie zu essen, ohne daran zu denken, was es dafür an Arbeit und Wachstum braucht. Sich bewusst ernähren bedeutet, die Anstrengung, die mit dem Fasten begonnen wurde, fortzu-

führen. Es heisst, sich die Verbindungen wieder anzueignen, die wir beim Essen mit anderen und mit der Erde knüpfen. Es bedeutet, sich der Tatsache bewusst zu werden, dass Konsumieren Aufbrauchen ist: sich selbst, die anderen und die Erde. Konsumieren bedeutet ja nicht nur, sich zu ernähren ...

Dominique Bourg

Grandchamp in den Augen eines Bauunternehmers

Im Laufe der letzten Monate wurden in Grandchamp viele Renovierungsarbeiten innen und aussen an unseren Häusern durchgeführt. Dadurch sind wir auf den verschiedenen Baustellen tagtäglich den Bauarbeitern begegnet und haben sie auch besser kennengelernt. Einer der Bauunternehmer hat uns seine Eindrücke übermittelt:

Grandchamp, ein historischer Weiler, wird heute grösstenteils von der Gemeinschaft der Schwestern von Grandchamp bewohnt. Sie geben sich seit vielen Jahren Mühe, diesen Ort mit Respekt zu bewahren. Heute nennt man dies „zukunftsfähige Entwicklung“. Sie legen Wert auf Natur- und Umweltschutz, Arbeitsqualität und traditionelle Arbeitsmethoden.

Dieser ruhige Ort, wo man zuhört, nachdenkt und Toleranz für wichtig hält, ist für mich bei jedem Vorbeikommen wie eine Pause im Tagesprogramm, die meine täglichen Probleme relativiert. Der Kontakt mit den Schwestern, die Güte in ihren Augen, die Bescheidenheit und der Glaube,

den sie ausdrücken, erlauben mir, die Gegebenheiten des Alltags anders zu leben und zu betrachten.

In der sehr „männlichen“ Welt des Baugewerbes öffnet das Zusammen treffen unserer Mitarbeiter mit den Schwestern für einen Perspektivenwechsel: Der „Schein“ wird sinnlos, die Prioritäten sind verschieden, und die wirklichen Werte wie das Sein bekommen wieder ihren Platz.

Unsere Bauarbeiten in Grandchamp führen wir aus in einer Haltung des Respekts für den Ort, die Materialien und den Stil, und das bei einer Optimierung des Verhältnisses von Qualität und Preis für ein dauerhaftes Produkt. Dadurch wird jeder Auftrag eine neue, anregende Herausforderung.

So können wir auch heutzutage unseren Mitarbeitern die Möglichkeit bieten, sich weiterzubilden und die traditionellen Bautechniken den Jüngeren zu übermitteln. Dies fördert auch die Integration unserer jüngeren Mitarbeiter.

Die enge Zusammenarbeit mit den verschiedenen erfahrenen und vertrauenswürdigen Bauspezialisten erlaubt es, und wird es sicher noch weiter erlauben, die historische Stätte von Grandchamp zu erhalten. Die Entwicklung des Ortes ist auch für die Schwestern eine Herausforderung. Mit der Hilfe, der Unterstützung und den Ideen der Baupartner wird die Gemeinschaft diese Oase sicher so gestalten können, dass der Ort den neuen Anforderungen Rechnung trägt.

Nachdem die Schwestern meinen professionellen Kompetenzen vertrauten, haben sie mich hier um einen persönlichen Beitrag gebeten. Dies hat mich sehr berührt. Der ganzen Ge-

meinschaft sei an dieser Stelle herzlich gedankt!

Urs Hübscher

Bete und arbeite ...

Im Jahresbrief 2009 haben Renaud und Sang Wha ein kleines Echo von ihren Erfahrungen als Volontär und Volontärin in Grandchamp gegeben. Schon immer haben wir meist junge Frauen, manchmal auch Männer, aufgenommen, die den Wunsch hatten, Gebet und Arbeit mit uns zu teilen. Heute aber staunen wir, wenn wir sehen, wie viele Menschen mit ganz verschiedenem Hintergrund in den letzten Jahren zu uns gekommen sind und weiterhin zu uns kommen. Ist das nicht ein spürbares Zeichen dafür, dass Gott wacht und für uns sorgt, in einer Zeit, da die Kräfte der Kommunität nachlassen - ganz im Gegensatz zu den Herausforderungen? Die gemeinsam verbrachte Zeit - seien es ein paar Wochen oder einige Monate - bereichert uns gegenseitig sehr. Es war uns eine grosse Freude, dass wir im August für ein Wochenende etwa fünfzehn frühere Volontärinnen empfangen konnten, Gelegenheit für ganz einfache und bewegende Wiederbegegnungen.

Nein, der Herr der Ernte hat es nicht versäumt, viele Arbeiterinnen und Arbeiter auf unser „Grand Champ“, unser grosses Feld, zu schicken! Wir denken auch an die zahlreichen wertvollen Hilfeleistungen durch mehrere Mitglieder unserer geistlichen Familie, der Frauen im Dienst der Einheit und des Dritt-Ordens der Einheit. Ganz zu schwei-

gen vom Netz der Personen, die uns ohne viel Aufhebens mit ihrer beruflichen Kompetenz in verschiedenen Bereichen unterstützen, und von Madame Laurinda, die wir zur Mitarbeit in der Küche angestellt haben. Unser Ja zu unserer heutigen Realität, zu einer gewissen Armut, eröffnet uns einen ungeahnten Reichtum!

**... habe keine Angst, den Raum
deines Zelttes weit zu machen!**

Das Weitmachen unseres Zelttes lädt uns auch ein, unser Leben und manche Gewohnheiten „auszuweiten“, für Neues zu öffnen. Unser Gebet und unsere Arbeit zu teilen erfordert ständige Lernprozesse und Anpassungen in unseren Beziehungen: mit unserer geistlichen Familie, mit Menschen auf der Suche, mit jungen Menschen, die nach einem erfüllten, glücklichen Leben dürsten. Dies in einer Welt, die sich in tiefgreifender Veränderung befindet und in der Religionen und Kulturen lernen müssen, miteinander zu leben und ins Gespräch zu kommen. Ein lebender

Organismus ist niemals allein; er ist immer in wechselseitiger Abhängigkeit und im Austausch mit der Welt, die ihn umgibt. Das ist eine Herausforderung und ein Abenteuer, das Beweglichkeit voraussetzt und den Mut, dem anderen auch einmal das Terrain zu überlassen - zum Beispiel einer Gruppe von Volontärinnen, die während des Schwesternrats ein Abendgebet mit Taizé-Gesängen gestalteten! Können wir achtsam sein für das Neue, das aufbricht ... in unserer Lebensform?

Das Neue, das oft ganz leise aufbricht in Ihren Zeichen der Freundschaft und im Teilen von Glauben und Leben - Geschenk und Gnade einer Verbundenheit, die weit übersichtbare hinausgeht

In der freudigen Erwartung dessen, der kommt, um uns das Ewig-Neue Gottes und seiner Liebe zu offenbaren, wünschen wir Ihnen allen friedvolle Weihnachten und ein gesegnetes neues Jahr im Geist dieses Neuen.

Ihre Schwestern von Grandchamp

Communauté de Grandchamp
Grandchamp 4
CH-2015 Areuse

www.grandchamp.org
CCP 20-2358-6
(für Frankreich: Dijon 6 225 36 H)

Unter www.grandchamp.org finden Sie das Programm für 2011 sowie die Liste der Lesungen